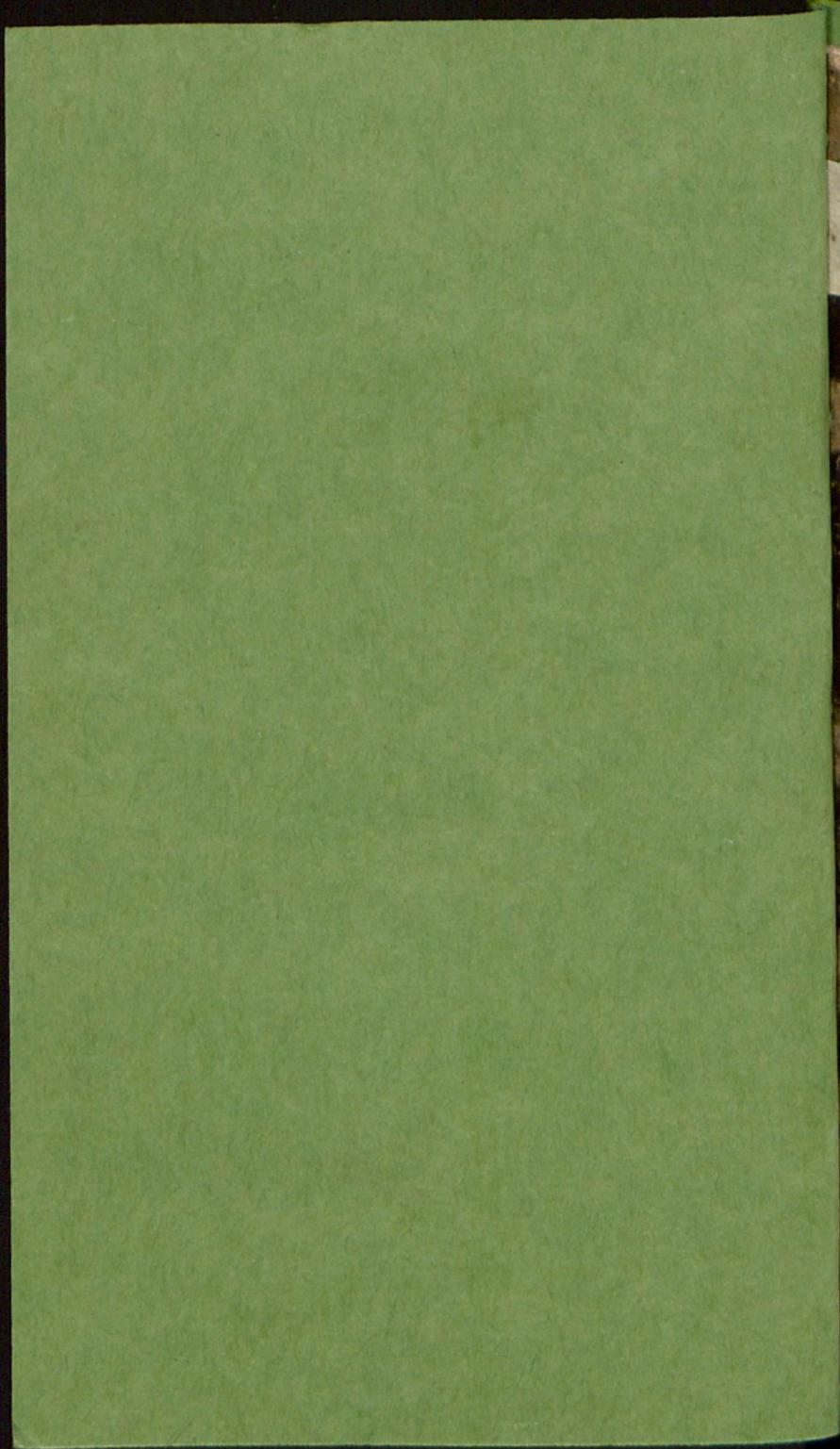


Ya
554





...
D
S
ö
W
Ba
-
W



QK. VI. 4.

I, 916

D Herrmann Friedrich
Reichmeyers

Ya
554

S a c h r i c h t

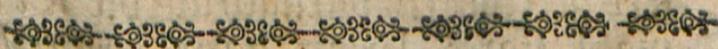
Von den
zu Apolda vor kurzer Zeit
entsprungenen

Mineralischen Wasser

oder

Besundbrunnen,

Was von selbigen zuhalten, und wie es
Cur-mäßig gebrauchet werden
könne.



J E N A
Bedruckt bey Christoph David Werthern.
a 737.





BIBLIOTHECA
PUNICKAVIANA

Nach dem am vergangenen Montag, als den 13. cur. meine Lektionem Publicam um 4. Uhr nach Mittags geschlossen hatte, und mich zu divertiren auf meine Güter ging, kam in Erfahrung, wie daß meine Leute daselbsten die Apoldaische Wasser nicht allein hatten hohlen lassen, sondern daß auch einer meiner Domestiquen von starcker constitution und welcher sonst durch purgirende Mittel nicht leicht zubewegen gewesen, als er ohne gefehr nur 4. Pf. dieses Wassers getruncken, darnach auf die 10. mahl starck laxiret hatte. Weil mich nun diese Erzählung aufmerck-
sam

33
sam machte, ließ ich mir so fort die
Wasser zeigen, kostete selbige; fand
aber im Geschmack nicht viele starcke
Spühren eines mineralischen Wes-
sens; jedoch das unter dem Tittel
des Purgier / Brunnens gezeigte
Wasser hatte den stärcksten Ge-
schmack. Es hat demnach nicht al-
lein dieser Geschmack und daß es ei-
nen robusten Menschen zum laxiren
bewogen, sondern auch der allgemei-
ne Ruf allhier an unserm Ort von
denen vielen und unterschiedenen
Würcfungen, welche diese minera-
lischen Wasser solten gethan haben,
mich veranlasset, diese Wasser am
vergangenen Mittwoch bey der
Quelle selbstn etwas gnauer zu un-
tersuchen und wil hiedurch meine Ge-
dancken dem G.L. so viel es die Kürze
der Zeit leidet mittheilen. Zu der Ent-
deckung dieser Quellen, wie in Apol-
da benachrichtiget worden, soll ein
vornehmer von Adel das meiste bey-
getragen haben. Denn nachdem

er am vergangenen Ofter-Teyertagen angemercket, daß die Wasser eine Ochram materiale absetzten und oben auf denselbigen sich eine viel-farbige Haut, oder mineralische Gursen ließe, so hat er diese Quelle nicht vor eine gemeine, sondern als eine besondere angesehen. Gleich wie nun hiervon der Ruf gar bald in die umliegende Gegend erschollen, daß in Apolda Gesund-Brunnen, oder mineralische Wasser sich herfür gethan, so haben sich Haufenweiß viele und mancherley Krancke daselbsten eingefunden, welche, ob sie schon die Wasser gar nicht Cur-mäßig gebraucht haben, doch in der That befunden, daß diese Wasser ihnen nicht schädlich, sondern vielmehr zu ihrer Gesundheit zuträglich und nützlich seyn. Viele haben bereits erstaunende und alle Vernunft fast übersteigende Würckungen, so diese Wasser sollen gethan haben, erzehlet. Ich will nicht gedencken, daß Lahme,

Aus:

Aussäzige, mit Fiebern behaftete, in
gleichen Episeptici, Taube, Blinde,
und andere | dergleichen miserable
Leute mehr, durch Gebrauch dieses
Wassers theils Linderung empfun-
den, theils sollen curirt worden seyn,
denn die Wahrheit dieser Erzählung
genau zu untersuchen habe wegen
der kurzen Zeit keine hinlängliche Ge-
legenheit gehabt; doch haben eini-
ge, welche diese Wasser gebrauchet,
mich versichern wollen, daß sie sich
darauf sehr wohl befunden. Be-
sonders verdienet hier angeführet zu
werden, daß ein Mann von etlichen
40 Jahren, welcher grossen Mangel
am Gehör erlitten, mir die Versiche-
rung gegeben, daß er nunmehr
durch Göttliche Gnade und Ge-
brauch dieses Wasser sein Gehör fast
völlig wider erhalten habe. Es ist al-
so nicht zu verwundern, daß der Zu-
lauff zu diesen Wasser so wohl aus
unserer als anderer Gegend bereits
sehr groß, und viele begierig und auf-

mercksam gemacht. Und dahero haben mich auch einige hiesiger Stadt befragen lassen: was ich denn, da ich viele aquas medicatas so wohl Gesund- als Sauer-Brunnen, ingleichen auch warme Bäder besüchet, gebrauchet, andern gerathen und selbst examiniret, von diesen Wassern hielte; und ob dieselbige, etwas mineralisches bey sich führten; einfolglich mit Nutzen gebraucht werden könnten. Hierauf will nun, was bey einer kurzen angestellten Untersuchung gefunden, mit wenigen, vor Augen legen.

Was demnach

I. Die Eigenschaften dieser Apoldaischen Wasser betrifft, so kommen selbige mit denen andern Gesundbrunnen überein. Denn

1. Ist dieses Wasser mineralisch.

Wenn ich in einen Glas dieses Wassers bey der Quelle gepulverte Gall-Aepffel einstreue, so entstehen in einem Augenblick in Glase rothe Wol-

Wolcken, welche man gar deutlich sehen kan, wenn man das Glas gegen die Sonne hält; ja es vermehret sich die Röthe alle Augenblick, das Wasser wird dunckler gefärbet, und ehe eine halbe Minute vergehet, ist es dunckel roth; ja fast violet. Hieraus ist klar, daß dieses Wasser, wenn es bey der Quelle geschöpffet durch die Gall-Aepffel roth und violet gefärbet wird; wird aber der Brunnen getragen, und stehet nur einen Tag, so will dieses experiment nicht mehr angehen, und die Gall-Aepffel verändern das Wasser nicht. Woraus denn zuschliessen, daß in der Zeit von dem Wasser etwas verrauben müsse. Dasjenige aber, welches verrauchet ist nichts anders, als ein subtiler mineralischer Spiritus, welchen alle grosse Medici, so jemahlen von mineralischen Brunnen geschrieben, erkennen und annehmen auch erweisen, daß dieser subtile Geist und flüchtiges Wesen, das Haupt-principium der mineralischen Wasser sey. Kür-

ze halber beziehe mich auf die Schrif-
ten des Königl. Sardinischen Leib-
Medici Fantonii, des Herr geheim-
den Raths Hoffmanns in Halle, des
seel. Herrn von Bergern in Witten-
berg, des seel. Hn. Prof. Hensings in
Giessen und des noch lebenden vor-
trefflichen Brunnen-Medici in Pyr-
mont Hr. D. Seippii, welche dieses
mit vielen Gründen versichern und
erweisen. Von diesen subtilen spiri-
tu dependiren nun fast die meisten
Würcungen aller mineralischen
Wasser. Man kann aber diesen
spiritum durch die Kunst nicht wohl
nachmachen, sondern es hat sich Gott
denselbigen gleichsam, als ein reser-
vatum seiner allerheiligsten Maje-
stät, vorbehalten, und den minera-
lischen Wassern zum Nutzen der
Menschen, die solche Wasser gebrau-
chen, einverleibet. Dieser spiritus
durchdringet wegen seiner subtilität
die aller subtilsten Blutgefäße, Ner-
ven und Wasser-Adern des ganzen
Leib-

Leib-
net
weg
Kra
2. D
D
eröf
Urin
die
brig
füße
vor
die
Der
dies
fort
Und
der
men
nich
doch
und
Wit
vier

Leib-

Leibes, er stärcket die viscera, er eröff-
net alle obstructiones und thut des-
wegen in vielen langwierigen
Kranckheiten grosse Dienste.

2. Die Apoldaischen Wasser haben
ein alcalisch Saltz bey sich.

Daß ein solches Saltz, welches
eröffnet, zum Theil laxiret, durch den
Urin und Schweiß abführet, auch
die Schärffe in dem Geblüt und ü-
brigen Säfften dämpffet und ver-
süßet, bey den Apoldaischen Wassern
vorhanden sey, erweisen gleichfalls
die damit gemachten experimenta.
Denn wenn man Violon-Safft mit
diesen Wasser vermischet, entstehet so
fort eine schöne angenehme Grüne.
Und ob wohl bey den gefahrenen o-
der getragnen Wassern das experi-
ment mit den Gall-Neppfeln weiter
nicht angehen will, so verwandeln
doch diese alcalische etwas bittere
und fixere Salze des Wassers den
Violon-Safft den dritten und
vierdten Tag.

X 5

3. Die-

3. Diese Wasser haben bey der
Quelle einen schweflichten
Pulver/ Geruch.

Die Probe davon können diejeni-
gen hievon am besten machen, wel-
che die Mühe nehmen wollen diese
Wasser an der Quelle genau zu un-
tersuchen. Wir wollen hier nur
so viel anmercken, daß dieser Geruch
die Gegenwart des mineralischen
Spiritus satzsam anzeiaet.

4. Bey diesem Wasser findet sich eine
martialische leichte Erde oder
der *subtile crocus martis nativus*.

Dieser *subtile crocus martis nati-
vus*, welchen man auch Ochram zu
nennen pfeget, zeigt sich augen-
scheinlich an denen Wänden, welche
die Quellen einschliessen, und habe
ich, da die Quellen besehen, solche
Ochram dorten gesammelt. Es ge-
höret diese Ochra als ein essentiel-
Stück unter die Zahl der principio-
rum in fontibus medicatis, und eröf-
net ebenfalls die verstopfften Viscera,
absorbiret alle Schärffe, und reinigt
den Leib und das Geblüt. 5. Wird

er 5. Wird in diesem Wasser die so ge-
nannte Gur gefunden.

Diese Gur oder die vergorene
mineralische gleichsam butterichte
vielfarbige fette leichte Erde, welche
oben auf den stagnirenden minerali-
schen Wassern eine vielfarbige mei-
stentheils rothe Haut ausmachtet,
ist auch ein ohnfeylbahres Zeichen
des mineralischen Wesens bey denen
Gesund-Brunnen.

6. Die Apoldaischen Wasser kom-
men mit dem Bebraischen Brun-
nen vollkommen überein.

Denn wenn ein Glas, das zu-
vor mit Asche und Salz wohl ge-
reiniget und mit gemeinem Wasser
wohl abgESPÜHLET ist, so daß es recht
crystallinisch, oder hell und durch-
sichtig worden, mit diesem Wasser
offtermahls gefüllet wird, lassen die
Wasser an denen Glässern ein fettes
Wesen zurück, beschlagen gleichsam
und werden dunkel, welches die
Wirkung der mineralischen Gur
und Fettigkeit, und solches wird auch
bey

bey andern Brunnen insonderheit
bey dem Bebraischen Brunnen an-
gemercket.

7. Die Wasser sind ansich selbstrein.

Denn da um die Quellen herum
nichts als ein thonigter Boden zu
finden, so müssen nothwendig die
Wasser durch den Thon filtriret und
geläutert werden und daher zur
Reinigkeit gelangen.

Daß die Apoldaische Gegend mi-
neralisch und folglich daselbst wohl
mineralische Wasser quellen können,
ist nicht zu läugnen. Denn

1) findet man dorten überall an
denen sanfften Gebürgen allerhand
weissen, rothen und grauen Thon:

2) findet man um diese Gegenden
herum augenscheinliche Spuhren
von Stein-Kohlen, allerley ange-
flogene schieferichte Steine; ja
man hat mir versichern wollen, daß
man pyrites, Wasser- und Schwefel-
Kiese auch einige Glanze in denen
Gebürgen gefunden habe. Es läßt

sich

sich dieses auch daher wahrschein-
lich machen, weil wir selbst hier
in unsern Bergen streichende Gän-
ge solcher Kieze haben, so wohl hin-
ter Wenigen-Jena nach Wagau zu,
als auch im Rau-Thal. In Sul-
ka ist, wie bekannt, ein schönes
Saltz-Werck, dergleichen auch bey
der Schul-Pforte vor einigen Jah-
ren aufgenommen und in Anbau
gebracht ist. Diese führen in der
letzten Sohle das bekannte bittere
purgirende Saltz. Nicht weit von
Apolda sind ja auch schon von vie-
len Zeiten her mineralische Brun-
nen bekannt worden, als der zu
Rastenburg und Vibra oder Beber,
von welchen auch unser grosser und
nach dem Tode noch hochberühmte
seelige Herr Hoffrath Wedel eine
gedruckte Nachricht mitgethei-
let hat, daer diese Wasser vielen
Patienten zum Gebrauch recommen-
dirt. Nach den erörterten Eigen-
schaften will nun

II. Von

II. Von dem Gebrauch dieser Wasser

mit wenigen handeln. Wer also mineralische Wasser trincken, und sich in selbigen baden will, muß die Cur fürnehmen im May, Junio, Julio und Augusto, welches die beste Zeit ist. Hat er den Leib zu dieser Cur durch laxantia bereitet, kan er anfangen zu trincken, und die Cur 21 Tage brauchen, also, daß er 6. bis 8. Tage in die Höhe steigt, 8. Tage in der Höhe fort trincket, 6. oder 8 Tage wieder abfället, zum Exempel er trincket den ersten Tag 2 oder 3 halbe Nösel-Glässer, den andern Tag wird eins zugefetzt, den dritten Tag noch eins oder auch zwey, und so fort, biß man vermercket, daß die Dosis oder Portion vollkommen sey, und der Brunnen seine hinlängliche Wirkung gethan. Jedoch muß man hier wohl auf der Hut seyn, daß man der Natur keine Gewalt anthue. Einige

fön-

können steigen auf 2 Maasß oder hiesige Kannen,
einige kommen nicht so hoch, einige trincken auch
wohl 3. Kannen. Man muß sich Gläser wech-
len, da 8. Gläser hiesige 2. Kannen ausmachen.
Diese 8. oder mehr Gläser werden Frühmor-
gends nach einander in 2. Stunden abgetrun-
cken, alle viertel Stunden nimmt man ein Glas.
Bey dem trincken gehet man beständig herum,
denn wer Brunnen brauchet, muß sich bestän-
dig bewegen, das Gemütthe frey erhalten sich
auch alle Wege divertiren, so kann das Was-
ser alle Nidergen durchlauffen, selbige eröffnen,
ausspühlen und seine Würckungen verrichten,
theils durch laxiren, theils durch den Schweiß
und den Urin. Bey den Brunnen trincken wird
allemahl etwas von Magen-Morsellen, einge-
machte Citronen-Schalen, Calmus, oder gebrä-
uten Anis genommen, damit man dem Magen
stärcken und den Blehungen vorkommen möge.
Wenn der Brunnen nicht durchschläget, brau-
chet man alle 8 Tage eine laxativ, worzu das
bittere Salz oder etwas anders dienlich ist.
Will er nicht durch den Urin oder Schweiß
passiren, müssen von einem Medico hierzu dien-
liche Mittel verordnet werden. Wer in diesen
Wassern baden will, kann es nach Mittag
um 4. Uhr anstellen, es muß aber zu Mit-
tag der Magen mit vielen Essen nicht bes-
schwehret werden. Beym Bade selbst wird
das Wasser so warm gemacht, daß man gar
wohl

wohl in Anfang die Wärme ertragen kann. Man muß aber im Bade mit Zugießung des warmen Wassers die Wärme erhalten und vermehren, und in dem Bade selbst eine halbe Stunde bleiben, hernacher sich ins Bette legen und einen gelinden Schweiß halten. Dieses kann die Woche 2. mahl geschehen wie denn alle diejenigen, die die Wasser äußerlich wegen ihrer Beschwörung gebrauchen wollen, solche warm appliciren müssen. Es muß auch einer, der diese und andere mineralische Wasser trincket, vornehmlich eine gute diæt halten, alle schädliche schwehre und unverdauliche Speissen, auch alle saure und starke Gemüths-Unruhe meiden, sich wo möglich, beständig bewegen, damit die Wasser wohl durch den Leib passiren. Denn wer mineralische Wasser, nicht Cur-mäßig gebraucht, hat mehr Schaden als Vortheil davon. Schlußlich wünsche, daß diese anscheinende gute Quellen der Apoldaischen Wassern mögen gefasset und zum Gebrauch der armen Menschen eingerichtet werden. Der Allwaltende Gott lege ferner seinen Segen über diesen Ort, und über das ganze Land, seine unendliche Barmherzigkeit erhalte auch unsren **Durchl. Herzog** bey Leben, Gesundheit und glückselichster Regierung bis auf späte Zeiten, das wünsche mit treusten und devotesten Herzen. Geschrieben zu Jena den 20. May 1737.

✠ (o) ✠

an.
es
erz
be
gen
fes
lle
rer
rm
ies
oor
che
alle
nich
safs
ni-
ht,
üß-
llen
und
stet
ner
gan-
hal-
ben,
bis
und
den

Poh Ja 554 124

ULB Halle 3
003 569 101



VD18

f







Farbkarte #13

B.I.G.

1. VI. 4.

1,916

Hermann Friedrich
Reichmeyers

Ya
554

Beacht

Von den
Spolda vor kurzer Zeit
entsprungenen
neralischen Wasser
oder
Besundbrunnen,

von selbigen zuhalten, und wie es
ermäßig gebraucht werden
konne.

—————
J E N A
kt bey Christoph David Werthern.
1737.

